



ACERCA DE LO QUE
EL SER SABE

Jordan Berzal

Doce Calles

Jordan Berzal

ACERCA DE LO QUE
EL SER SABE

EDICIONES DOCE CALLES

1ª Edición
Diseño de portada: Doce Calles

© de los textos: Jordan Berzal
© de la presente edición:
Ediciones Doce Calles S.L.
Apdo. 270 Aranjuez, 28300 (Madrid)
Tel.: (+34) 91 892 22 34
docecalles@docecalles.com
ISBN: 978-84-9744-284-8
Depósito legal: M-19337-2020
Impreso en España

Queda prohibida, salvo excepciones previstas en la ley, cualquier forma de reproducción, distribución, comunicación pública y transformación de esta obra sin contar con la autorización de los titulares de propiedad intelectual. La infracción de los derechos mencionados pueden ser constitutivas de delito contra la propiedad intelectual (arts. 270 y siguientes del Código Penal). El Centro Español de Derechos Reprográficos (www.cedro.org) vela por el respeto de los citados derechos. Diríjase a este organismo si necesita fotocopiar algún fragmento de esta obra.

Dedicado a lo que el *Ser* dice, y la
imagen del *Saber* interpreta.

ÍNDICE

<i>Einführung</i>	11
<i>Das Gedächtnis des Bildes</i>	13
<i>Die vergessene Erinnerung</i>	17
<i>Die Schatten der Semiotik</i>	31
<i>Das Hermeneutische: Das Heiligtum der Natur und der Wissenschaften</i>	39
<i>Die hermeneutische relative Anthropologie als Determinatio der Negatio</i>	49
<i>Zeichen der Phänomenologie</i>	63
<i>Die Begründung des neuen Seins- und Zeichenverständnisses. Das Warum der Frage nach dem Zeichen: Die Erlösung des Seins</i>	73
<i>La palabra invisible</i>	77
<i>Una imagen y una mirada tras el Da</i>	93
<i>La Res sapiens señalizante</i>	111
<i>La Meta-siéntica del Da-señalizante</i>	129
<i>Símbolo como Res sapiens</i>	129
<i>de una verdad del No-ser</i>	129
<i>Das Da des Bildes als</i>	145
<i>die Wahrheit des Zeichens</i>	145

Einführung

Hiermit werden die Schlüsselsätze des Weges der Philosophie Herrn Berzals als die Wörter einer neuen Wissenheit, die sich nach Heideggers Erfassung und Kritik nach dem Sein, die eine ganzen Philosophie unter Verdacht und Ersatzsituation eines neuen Forschungsweges stellte, und damit einen neuen Wissenweg schuff. Hier erscheinen die Folgen einer solchen neuen Anfangsphilosophie. Hier werden die Gründe des Denkens selbst der Philosophie des Wissens nachgefragt und eine Theorie entwickelt, die sich in diesen Sätzen vordenken wird, um eine Praxis des Seins selbst des Wissen als Wissenden zu ergründe, und um ein neues Philosophieverständnis zu beschaffen, das schon in der vorder Zeit sich spielte, aber ihm ein anders Wort und Denken fehlte. Hier werden, wie das Grundzeichen diese Wörter entstanden sind, beschrieben, nachgebildet und vorgezeigt. Es sind Vorträge, die in der Promotionzeit entstanden. Sie sind also im deutschen Universitäten als Eindenkungsgrundsätze, um die Doktorarbeit herzustellen, und einen Grundbestand geben zu können.

Hier sind Tagungen an verschiedenen Universitäten, die sich z. B. in Erlangen oder in Bamberg stattfanden, und auch in internationalen Universtätäten wie in Prag, die dazu geneigt haben, klare und scharfe Nachfragen und Verständigung verdeutlichen zu wünschen. In diesem Sinne, soll man hier sich herzlichen Bedanken schenken an Herr Professor Strube, sowie an Herr Professor Seubert für die einmalige Erfahrung, die bei diesen Veranstaltungen sich ergab, und bei den Doktoren und Doktoranden, die sich ganz freundlich und natürlich kritisch da befanden. Hier erscheinen die Gründe der damaligen

kritisierten Wörtern, die aber Zustände meiner nachgeschriebenen Arbeiten nachgeholfen haben. An das alles Danke schön!!.

Die letzten vorgeführten Vorträge erscheinen als die letzten Wörter, womit das Hauptwerk „Wissen der Zeit“ sich auslegbar geschaffen werden soll, und damit die nachfolgenden Werke des Philosophen Herrn Dr. Berzal. Dies war zwischen einem ersten Anfang und einem anderen Denken.

Das Gedächtnis des Bildes[1]

In dem kommenden Vortrag werde ich mich mit dem beschäftigen, was Ricoeur über „Die Repräsentation durch die Geschichte und das Prestige des Bildes“ (S. 403-437) untersucht. Dabei gehe ich davon aus, der Verbindung zwischen den kognitiven Aspekten der Erzählung, d. i. dem epistemologischen Wert der Geschichte weiter nachzugehen. Wahrheit und Falschheit sind in Geschichte und Erzählung als Maßstäbe zu verstehen (daher begleitet Ricoeur ständig die Frage, was Realität und Fiktion seien?). Demzufolge sind sie auch in der Verständigung des Begriffes der Rhetorik vorzufinden. Ausgehend von verschiedenen Perspektiven wie „wahrer“ (((also mehr Wahrheit))) oder „falscher“ (((also mehr Falschheit))), sollte sich „ein vor Augen führendes Verhalten“ ergeben, das Verborgenes in sich trägt, doch unverborgen bleiben soll. Diese Maßstäbe, bzw. einschätzende Strukturalisierung des Geschriebenen, führen zur Spannung zwischen historischen Erkenntnissen und Rhetorik (was wir auch in dem vorigen Aufsatz gesehen haben). Diese Spannung kann sich zur Wahrheit oder zur Falschheit, je nach Bestätigung ihrer Referentialität entwickeln. Was auch als die Stufen der Episteme bezeichnet werden kann, d. i. die „verschiedene Wahrheit“ oder das „andere Wahre“. Die Rhetorik greift deswegen eher auf persuasive Argumente zurück: das Wahre als Falsches und das Falsche als Wahres darzustellen, was Ricoeur übrigens als impliziten Diskurs bezeichnet. Sie strebt im Bereich

1 Vortrag SS/06 an der theologischen Fakultät in Erlangen: Paul Ricoeur-Tagung, von Jordan Berzal, Martin-Luther-Universität-Halle-Wittenberg.

des Argumentierens, aber auch der Überzeugungskraft. Sie ist, wie Ricoeur sagt, „ ... auf halbem Weg zwischen Logik und Sophistik, zugunsten der Verbindung zwischen dem Persuasiven und dem Wahrscheinlichen im Sinn des Vernünftigen (*to eikos*), ...“ (S. 407).

Ricoeur exponiert dieses bildliche Argumentieren als Bestrebung nach Kommunikation, Vernunft, Reziprozität und Selbstständigkeit, später wird er es als „Pakt“ bezeichnen, was heutzutage in unserer „Lieblingssphäre“ zur Auslassung der Gefühle, Meinungen und nicht Übereinstimmung führen kann: Das ist der Bereich der Politik. Sie sei reine Sophistik geworden, weil sie das Argument zur Diskussion nicht sucht, d. h. sie sucht nicht das Was vor Augen zu führen, bzw. das Entbergen der Problematik. Kann sie uns überzeugen?.

Ein „Kunstliebhaber“ würde ein Bild lesen können oder eine Erzählung mahlen, aber ein Politiker, würde ich sagen, kann weder das eine, noch das andere schaffen. Im Grunde genommen: er kann nicht argumentieren. In diesem Fall bezieht sich Ricoeur eher auf die zeigende Bildhaftigkeit der „Sprache“, bzw. was sie nicht sagt, aber doch ausdrückt. Es resultiert daraus eine gewisse Einigung zwischen dem Geschilderten und dessen Ereignis, d. h. die Geschichte seiner Erinnerung: Das Gedächtnis des Bildes.

Das Bild wird geschichtlich zusammengefasst als eine Beschreibung von dem, was es erzählt, aber auch von dem epochalen Zusammenhang aus dem es gerissen worden war. Diese Operation deutet darauf hin, dass das Bild nicht nur zu sich selbst Stellung (Bedeutung) haben soll, sondern auch, dass die Zerrissenheit von dem entsprechenden Kontext wieder zu rekonstruieren ist, und rekonstruierbar sein kann. Geschichtlicher Weise ist zu bemerken, dass die zeigende Bildhaftigkeit, Gedächtnis und Erinnerung hervorrufen können, worüber man sich früher als epochales Bild der Zeit geeinigt hat. D. h. in der Symbolisierung eines Ausdrucks, d. i. eines Bildes, ist die Makrohistorie in mikroskopischen Bilder zu verarbeiten. Was auch bedeuten kann, dass dieses innerhalb

des geschichtlichen Verlaufes verbrauchte Figuren, Kontexte, oder Symbole, zu anderen Neu-Gestaltungen führen kann. Daher auch die bewegende (dynamische) Struktur des Diskurses und mit ihm der Erzählung, d. h. eine tauschbare Struktur zwischen den Bildern in der Makrohistorie und den Bildern in der Mikrohistorie.

Zusammenfassend scheint die Geschichtsschreibung von dem abhängig zu sein, was sie entbergen möchte, und zwar, sowohl im Bereich der tatsächlichen Geschichte, als auch im Bereich der erfundenen Geschichte. Zwischen Logik (Wissenschaft) und Sophistik (Redekunst) befindet sich das Reich der Rhetorik (des Argumentierens) zur Unterscheidung des Geschriebenen als Wirkliches oder Fiktionales: Sie ist die Sprache, sie ist die erhobene Stimme zur Kritik des Angenommenen. In diesem Sinne wäre nun nach Ricoeurs Verständigung, meiner Meinung nach, der Begriff der Rhetorik anzuwenden, mehr als Hilfe zur Wissenschaft als traditioneller Skeptizismus oder Relativismus.

Empfohlene Lektüre: Seiten 403, 407-9, 414, 425-6 und 431.

La palabra invisible[18]

Por Dr. Jordan Berzal

Buenas tardes queridos estudiantes, académicos, y asistentes a esta charla. En la próxima lectura filosófica me dedicaré a interpretar no sólo lo que dice el lenguaje o la palabra que utilizamos todos los días en conversaciones, en las cafeterías o en las lecciones de cualquier universidad. Se trata de una intencionalidad adyacente a la inexistencia de lo hablado y como tal de lo pensado, de lo dicho o de lo querido comunicar.

No se trata de un análisis psicológico como tal. Mi visión y estudio es metafísico, antropológico, pero que se acerca mucho más a lo fenomenológico. Por ello son mis palabras una lectura del saber y del entenderlo como la puerta a la comprensión de lo dicho realmente. Me dedicaré a las señales que se crean como una verdad que quiere decir y hablar más de lo que la mera conciencia es capaz de oír.

El yo será pues elloico en muchas de sus perspectivas, no sólo como la psicológica, sino más como señal y como $\text{Fysi}\sigma$ de un mundo que se transmite como una verdad que surge, como una verdad que se transmite sin que se perciba conscientemente, ni inconscientemente y como un lenguaje que su palabra es la verdad de una interpretación, es decir, de una perspectiva relativa en su tiempo y su espacio.

18 Conferencia celebrada en la Universidad del País Vasco (UPV), Semestre de verano 2020.

El ello no se interpreta como el ello Freudiano, lo que sería muy limitado, sino como los conceptos y la comprensión de la “transvaloración” Nietzscheana o del “Dasein” Heideggeriano. El ello tiene como objetivo sobre todo el Esraum, un “ello espacial” en el sentido del “mundo interior”, de un “mundo sensible” o “mundo pensado”, “mundo comprensivo”, o “mundo expresado” o “mundo artístico (como obra del ser)” del “Ichzeit”, es decir, del “yo temporal”.

El ello es entonces la relación al “ello espacial” y al “yo temporal”. Eso en referencia al Dasein y al Daschein. Mi análisis del Dasein se remite a Brentano (intentionale Inexistenz) y a Kant (sapere aude) y sobre todo a Heidegger.

La palabra surgió del pensar, no al revés y a partir de ahí se sucedieron diferentes pensamientos de la palabra en un ser y que estipulaban un reencuentro de lo dado y de su visión. Esto era el cúmulo sapiente del fenómeno y de su palabra. El lenguaje es señalizante y las formas de conservación de la señal son poderes de entendimiento en su saber y hábil demostración del ser como estado de las cosas y como manutención del idioma en sí.

Es decir, aquello que no se dice, pero que se percibe, aquella palabra apophantica de una verdad del mundo en el que se haya. Una máscara que nos dice muchas más verdades de las que nos podemos imaginar. Una verdad de un profundo saber de la verdad de lo que se vive, se experimenta o de lo que creemos que el idioma lo dice. Se toma una verdad de un mundo que es el saber del no-ser que escucha la vida.

La ciencia ha investigado esas verdades que surgen en un modo como la psicología o la física, como lingüística o como un saber que busca una forma de entendimiento racional, verbal y sin posibilidad a duda alguna. Mi búsqueda se centra más en por qué eso es así, y por qué la ciencia necesita la apertura no solo lógica, sino de logias como lenguajes de un saber que se investigan así mismo para ver que su verdad encierra otras verdades a parte de lo que transmiten

que son ni racionales ni irracionales, son verdades de un No-ser que no tiene nada que ver con el ser asiduo.

Dicho claramente, porque la física de Newton en parte sigue siendo verdad y en parte ha sido superada por la física de Einstein, pero sigue siendo utilizada más que ésta. O por que la filosofía no ha desaparecido con sus posibles incongruencias temporales de la historia de la filosofía, ni desaparecerá y por qué se necesita de la filosofía.

Lo que se busca sobre todo no sólo es lo que se dice, sino aquello que se oculta, aquello que no se dice, esa vía negativa de lo que se dice, es decir, que diciendo lo que se dice, no se dice (o aunque no se quiera decir, se dice). Es la palabra negativa o aquella palabra invisible, pero que se acaba viendo de alguna de las maneras.

Esto trasladado a la vía en la que los fenómenos nos transmiten su saber y abren las puertas de un lenguaje que dice verdades de un saber que es una de las perspectivas de la verdad de su imagen, de su emisión y de su querer decir otra razón oculta. Esto es fenomenología pura de un saber que habla su yo como un yo elloico de su mundo.

El No-ser habla desde el ser no siendo y es mucho más claro cuando se reconoce el ser de lo que no-es. ¿Cuál es la clave para descifrarlo? En eso consiste por ejemplo la historia de la filosofía. Ello es tarea de científicos, de filósofos, o de, porque no, de religiosos y artistas. Es una fenomenología profunda de la negatividad del ser como valoración de un saber y afirmación de un querer.

En la escucha de la palabra, de la imagen y de su simbología del ser de un mundo que expresa su saber y su querer, es de lo que muchos filósofos han aprendido a filosofar, así como escuchando a los filósofos de todo el mundo. Se descubre entonces cuál es la intencionalidad básica de sus teorías.

Se escucha al No-ser sin apenas hablar y después de comprender la verdad y lenguaje de lo escuchado se puede devolverlo

Aquí se presentan claves de una comprensión requerida para concebir y comprender los pensamientos filosóficos de la estructura del pensamiento y filosofía del Dr. Jordan Berzal. Ésta abarca desde los momentos de un comienzo doctoral, basado y escrito en alemán, donde el autor realizó estudios, hasta sus últimas palabras como conferencias y explicación de lo que se fue generando como el conocimiento de principios existenciales.

... y sobre lo que el saber cree que es.

